

Fotos vom 28. Hirschberger Heimattreffen in Hirschberg:







4) Reden zur Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages:

- Rede des Bürgermeisters der Stadt Alfeld und Vorsitzender des Partnerschaftsvereins deutsch-polnische Verständigung, Bernd Beushausen

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
sehr geehrte Herren Landräte,
liebe polnische und deutsche Gäste,

als Vorsitzender des Partnerschaftsvereines deutsch polnische Verständigung, aber auch persönlich, ist es eine besondere Ehre für mich, heute hier in Hirschberg zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Verständigung ist die Grundlage für Verständnis und Freundschaft. Freundschaft entsteht im ersten Schritt nicht zwischen Vereinen und Verbänden, sondern ausschließlich zwischen Menschen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, insofern haben Sie den Anspruch darauf, zu wissen, was dieser Mensch, der vor Ihnen steht, über das polnisch-deutsche Verhältnis denkt und fühlt.

Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts durfte ich mich mit einer Schülergruppe zwei Wochen in Polen –eine Woche davon im Konzentrationslager Auschwitz und eine Woche in Ihrer wunderschönen Hauptstadt Warschau- aufhalten. Gerade für einen jungen Menschen, der knapp über 16 Jahre alt war, war der Besuch des Konzentrationslagers Auschwitz für mein weiteres Leben prägend.

Dort habe ich erfahren müssen, wie intensiv das polnische Volk unter uns Deutschen

gelitten hat. In einer Ausstellung im Stammlager Birkenau habe ich eine Karte Mitteleuropas gesehen, in der alle Konzentrationslager eingezeichnet waren. Auf dieser offiziellen Karte hat augenscheinlich eine Privatperson mit schwarzem Stift den Ort Katyn, 20 km westlich von Smolensk, gekennzeichnet; ein Ort, an dem zwischen dem 3. April und dem 19. Mai 1940 etwa 4.400 polnische Offiziere ermordet wurden. Dieser Ort ist Ihr nationales Symbol für das Leiden des polnischen Volkes unter der Sowjetherrschaft im 2. Weltkrieg.

Diese persönlichen Erfahrungen haben mir verdeutlicht, wie sehr das polnische Volk, wie gesagt auch unter deutscher Verantwortung, im zweiten Weltkrieg gelitten hat. Dieses Erlebnis hat mich still werden lassen. Es führte dazu, dass ich, gerade im Gespräch mit polnischen Gästen und Bekannten immer eine starke Scham in mir spürte.

Ich habe aber auch im Rahmen meiner politischen Orientierung die Bilder des Kniefalles des Bundeskanzlers Willy Brandt vor dem Denkmal im Warschauer Ghetto Anfang der 70er Jahre vor Augen. Dort hat ein Deutscher, der nicht in die schrecklichen Verbrechen der Nazizeit verwickelt war, für eine ganze Nation um Verzeihung gebeten. In dieser Geste steckte aber noch mehr. Neben der Tatsache, dass dieser unbescholtene Deutsche Verantwortung übernommen hat, versprach er mit seinem Kniefall auch die guten Nachbarschaft in einem starken stabilen Haus Europa.

Dieses Versprechen hat mein ehemaliger Schuldirektor Dr. Horst Berndt, wie ja Karsten Riemann bereits dargestellt hat, für sich verinnerlicht und es meiner Ansicht nach eingelöst. Dass wir heute hier stehen und am Ende dieses Festaktes einen Partnerschaftsverein unterschreiben, haben wir Dr. Horst Berndt zu verdanken.

Als ich im vergangenen Jahr mit meinem Landrat Reiner Wegener das Hirschberger Tal besuchte, empfand ich wieder die gleiche Scham, wie vor mehr als 30 Jahren. Ich spürte aber, dass man mir gegenüber offen und ohne Ressentiments auftrat. Durch die vielen guten und persönlichen Gespräche, die wir gerade mit Dir, lieber Andrzej, führten, fühlte ich mich auch im Sinne von Dr. Horst Berndt, aufgehoben.

Ich erkannte und verstand, wie groß die Verunsicherung der heutigen Bewohnerinnen und Bewohner des Hirschberger Tales aufgrund der Wiedervereinigung meines Vaterlandes gewesen ist.

Ich erkannte überdies, wie groß der Beitrag des polnischen Volkes zum Fall der Mauer gewesen ist. Man möge bedenken, dass als der Wind der Veränderung durch Europa wehte, hier in Polen die ersten Schritte zur Demokratisierung erfolgten. Am 05.04.1989 wurde die Solidarność wieder zugelassen. Am 04.06.1989 fanden in Polen teilfreie Wahlen statt. Dieser Mut zur Veränderung hat die Menschen in Leipzig und in Ostberlin gestärkt, für ihre Freiheit auf den Straßen ihrer Städte zu demonstrieren.

Ich erkannte aber auch, wie ähnlich die Schicksale der ehemaligen und jetzigen Bewohner des Hirschberger Tales als unmittelbare Folge des 2. Weltkrieges waren und sind.

Als Bürgermeister der Stadt Alfeld (Leine), die nach dem schrecklichen 2. Weltkrieg sehr viele ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner des Hirschberger Tales als neue Bürgerinnen und Bürger aufnehmen dürfte, habe ich auch erfahren, welches Schicksal diese Menschen nach dem Ende des Weltkrieges, dass ich im Sinne des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker als Befreiung empfinde, erlitten haben.

Aus all diesen Erfahrungen, insbesondere denjenigen im vergangenen Jahr hier im

Hirschberger Tal, fühle ich die Verpflichtung, mich persönlich dafür zu engagieren, dass über eine Aussöhnung hinweg auch die Basis für eine Freundschaft zwischen dem polnischen und dem deutschen Volk ganz konkret vor Ort im Hirschberger Tal und in Alfeld und Umgebung geschaffen wird.

Das Versprechen von Willy Brandt ist durch Dr. Horst Bernd eingehalten worden und unsere gemeinsame Aufgabe wird es sein, diese Basis zu sichern, zu verstärken und den uns nachfolgenden Generationen durch eine starke Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern den Frieden und die Freiheit in Europa zu sichern.

Ohne die Schrecken des Vergangenen zu vergessen oder zu relativieren, darf aber im Sinne Willy Brandts unsere gemeinsame Geschichte nicht zu einem Mühlstein werden, der uns niemals aus der Vergangenheit entlässt.

Die Zeit ist reif.

Eure Wurzeln sind auch unsere.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

- Rede des Landrats des Kreises Jelenia Gora, Andrzej Wieckowski

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste, Freunde,

Es muss allen denen gedankt werden, die an der Vorbereitung dieser hervorragenden, bedeutungsvollen Veranstaltung mitgearbeitet haben. Es muss den erschienenen Gästen gedankt werden, die in ihre alte Heimat so zahlreich gekommen sind. Es muss den Gastgebern gedankt werden, die mit großer Offenheit die Gäste empfangen. Es muss all denen gedankt werden, die sich in einer freundschaftlichen Atmosphäre getroffen haben und sich auch in der Zukunft noch häufiger treffen wollen.

Um sich an diesem Ort und in dieser Zeit zu treffen mussten wir verschiedene Wege beschreiten. Geistige Wege. Durch Stacheldrahtverhau und Minenfelder, durch Stereotype und Groll, aber auch immer öfter durch die freudige Entdeckung des anderen Menschen – einfach des Menschen. Durch die Entdeckung, dass diese Erde aufs Neue erblüht. Allein schon die Überwindung der Vorurteile zeigt uns eine neue Welt, eine unentdeckte Welt.

Ein Mensch ohne Ideologie, ein Mensch ohne Vorurteile wird sich immer in Freundschaft mit einem anderen Menschen verständigen. Einfach – mit einem Menschen.

So waren unsere Wege verschieden, länger oder kürzer, schwieriger oder leichter – mag sein, dass noch nicht alle das Ziel erreicht haben, aber der Großteil von uns ist an diesem Ort bewusst eingetroffen, um zu bekunden, dass wir zusammen eine gemeinsame Zukunft im gemeinsamen Haus, in Europa der großen und kleinen Heimaten bauen wollen. Verschiedener, aber gemeinsamen zugleich.

Was auf diesem Weg bereits hinter uns liegt, soll gar nicht vergessen werden. Die Historie darf nicht vergessen, auf Abseits geschoben, in den Archiven versiegelt werden. Nein. Die Historie muss in uns leben, muss sich mit uns abwandeln, ihren Wert ändern. Die Geschichte ist zwar gigantisch und allumfassend, aber ihr Sinn ist intim: Ich nehme an ihr teil, ich übernehme für sie die Verantwortung.

Wie bedeutend war der Gedanke im Brief der polnischen Bischöfe an die deutschen Bischöfe. Bereits 1965 schrieben sie: Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung. Wie viel Mut, wie viel Vorstellungskraft hatte diese Aussage. Es ist doch die Hauptidee des Christentums. Wie viele Erfahrungen muss man machen, wie viele Erfahrungen ganzer Generationen braucht es, um zu das zu begreifen, was im fast jedem Vers des Neuen Testaments geschrieben wurde.

Die Geschichte macht dann erst Sinn, wenn sie als Baustein der Zukunft dient. Die Geschichte erfüllt sich erst dann, wenn sie die klug und fürsorglich bereitete Zukunft ausfüllt. Dann und nur dann werden wir die Gefahren und Katastrophen vermeiden. Das ist erst Geschichte – dieser Prozess der Reifung, der die Menschen und die Länder verändert.

Diese Reifung hat unerhört konkrete Maße. Hier gibt es keine Rhetorik. *Mit grosser Freude stelle ich fest, dass man in Polen mit Gelassenheit auf das Erbe und die Hinterlassenschaften der deutschen Kultur schauen kann und sie als wichtigen Bestandteil unserer gemeinsamen europäischen Kultur wahrnimmt. Dies ist mittlerweile für uns eine Selbstverständlichkeit, die wir auch so leben.*

Es erfüllt mich daher mit Stolz, dass das seit nun mehr zwanzig Jahren so fürsorglich restaurierte Hirschberger Tal der Schlösser und Gärten in die für uns alle so bedeutende Liste der polnischen Geschichtsdenkmäler aufgenommen wurde.

Darin offenbart sich nicht ein Scherz der Geschichte, sondern lediglich ein leicht ironisches Lächeln gerichtet an jegliche Menschen entzweierenden Ideologien.

Es gibt solche Momente, an den wir stärker Leben. Es passiert immer dann, wenn die Schicksalsfügung mit uns ist, wenn wir in ein größeres Wesen eingeschrieben sind. Hier sind wir zusammen. Und die Schicksalsfügung ist mit uns; vereinigt uns. Ob wir es wollen, oder nicht. In solchen Augenblicken fühlen wir zutiefst, dass und die Historie trägt, dass der Strom der Zeit unabwendbar ist. Und wir verstehen, dass der Begriff „Gemeinsamkeit“ auch „Sicherheit“ bedeutet, dass wir alle daran gewinnen. Dieser Gewinn ist greifbar. In der Wirtschaft, in der Kultur, aber vor allem – und das ist der hauptsächliche Gewinn – in unseren offenen und freundschaftlichen Herzen.